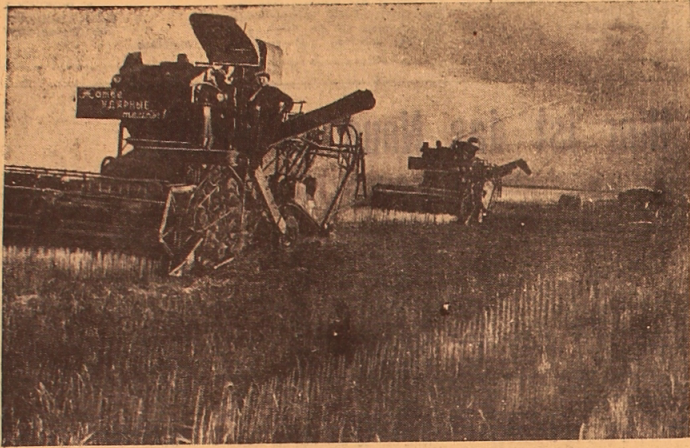


Freundschaft

In unserer Republik



In der dritten Abteilung des Sowchos „Karl Marx“, Rayon Kirowski, Gebiet Taldy-Kurgan, sind die Erntearbeiten im vollen Gang. Die Kombines sind auch bei Nacht im Einsatz. (Bild links). Der Brigadier Iwan Chan prüft die Qualität des Getreides (Bild oben).

Foto: N. Gerassimow

Erntennachrichten

Sempalatinsk

Ein hundert Pud schwerer Hektarertrag ist auf den Feldern des Kolchos „Krasny partizan“, Rayon Makat-schinsk, herangereift. Man hat mit der Zweifelhenseinbringung des Weizens begonnen. Viele Kombieführer überbieten das Soll. Fjodor Terjukow, Anatoli Pitschuhin und Michail Fedikow mähen täglich je 40–45 Hektar. Immer mehr Wirtschaften schließen sich den Erntearbeiten an. Auch die Mechanisatoren der Sowchos „Kasachstan“, „Jeginssuski“, „Scharbulakski“, „Makanitschinski“ haben vom ersten Tage an ein hohes Arbeitstempo eingeschlagen.

Dshambul

Der Kolchos „Pobeda“ ist im Gebiet durch seine hohe Ackerbaukultur bekannt. Die Wirtschaft hat mit der Ernteeinbringung begonnen, die genau nach dem Arbeitsplan verläuft. Es wird die Schwadmenarbeit, der Gruppeneinsatz der Kombines und die technische Betreuung direkt auf dem Feld angewandt. Die Mechanisatoren wenden zum Zusammenschleppen des Strohs von den gemähten Feldern Drahtschlepper an. Das Weizenstroh wird gesichert und das Gerstenstroh gepreßt. Die vierte Brigade, die die Gerstenerte abgeschlossen hat, hat mit dem Strohpressen und der Bodenbearbeitung für die nächste Ernte begonnen. Es wurden die ersten Hunderte Hektare gepflügt. Zwischen der Ernteeinbringung und dem Pflügen wird kein Zeitabstand zugelassen. Dem Beispiel des Sowchos „Pobeda“ sind andere Wirtschaften des Rayons gefolgt.

Taldy-Kurgan

Die Landwirte des Sowchos „Now mir“ haben im Rayon Karatalski als erste den Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllt, obwohl hier erst ein Fünftel der Getreideflächen gemäht ist. Das Getreide wird von 26 Vollerntemaschinen eingebracht. Täglich werden auf die Tenen 100 und mehr Tonnen Getreide und Weizen gebracht. Die Landwirte der Wirtschaft wollen an den Staat 16000 Zentner Getreide über den Plan hinaus liefern. Hochproduktive arbeiten die Kombieführer Adam Amajew und Wassili Petrow, die 2–25 Tagesolls meistern.

Alma-Ata

Im Sowchos „Tschiliksk“ wurde mit dem Abbrechen der Tabakblätter begonnen. Den ungünstigen Witterungsverhältnissen wurde hier eine sorgfältige Pflanzenpflege entgegengestellt. Die Fläche des Pflanzens der Setzlinge mit Maschinen hat sich erweitert. Die Pflanzen wurden zweimal nachgedüngt und oft besprüht. Das ermöglichte, zu jedem der 800 Hektar 9–9,5 Zentner Rohtabak zu ernten, was bedeutend mehr ist, als im Plan vorgesehen war. Die Brigaden D. Jemirsaliyeva und A. Tochtachunow sind die ersten, die je gut 3000 Kilo Tabak eingebracht haben. Mit der Tabakernte haben auch die Sowchos „Majak“, „Avangard“, „Karaturski“ und andere begonnen. (KasTAG)

Dem großen Getreidestrom entgegen

KUSTANAI. (KasTAG). In allen Rayons des größten Getreidegebiets begann nach dem Regen der Weizen Ähren zu treiben. Die Getreidebauern verstärken die Vorbereitung zur Ernteeinbringung und zur Getreideerschaffung. Über 50 Sowchos haben die Überholung der Kombines schon vollendet. Zur Ernte sollen zusätzlich viel selbstfahrende Schwadmen eingesetzt werden, was es ermöglichen wird,

bedeutend schneller als im vorigen Jahr das Getreide in Schwaden zu legen. Ein Teil der Mähmaschinen mit großer Arbeitsweite wird zur Ernte und kleinste Verluste, trockenere Korn, das fast keine zusätzliche Reinigung erfordert, — all dies deckt voll auf eine gewisse Vergrößerung der Kosten der Zweiphasenernte.

Mit großer Arbeitsbreite

Dshambul. (KasTAG). Auf den Feldern des Gebiets zeigten sich zum ersten Mal Mähmaschinen mit großer Arbeitsbreite. Der Mechanisator Iwan Ogorzow aus dem Lenin Sowchos legt täglich bis 80 Hektar Halmfurche in Schwaden. Gut arbeiten die Mechanisatoren Bogdan Knaub und Adam Haberkorn. Bei der Aufnahme und dem Drusch der Schwaden überbieten Iwan Gulik und Anatoli Belikow um vieles die Arbeitsnormen. Der Direktor der Wirtschaft Iwan

Majakin sagte: „Hohe Geschwindigkeit in der Getreidemähe, Ertragszuwachs durch reines Ausdrischen und kleinste Verluste, trockenere Korn, das fast keine zusätzliche Reinigung erfordert, — all dies deckt voll auf eine gewisse Vergrößerung der Kosten der Zweiphasenernte.“ Immer mehr und mehr Mechanisatoren des Gebiets arbeiten an der getrennten Ernte. Zu ihnen zählen auch die aus den nördlichen Gebieten zu Hilfe gekommenen Mechanisatoren.

Zweites Leben der Kombines

In jeder Wirtschaft gibt es abgeschriebene selbstfahrende Kombines. Auch in der landwirtschaftlichen Gebietsversuchstation. Man kann sie zum Heuaufliegen benutzen. Eine Gruppe von Mechanisatoren mit dem Oberingenieur N. Jamschikow an der Spitze nahm von den Kombines die Dreschtrommel, Siebe und ähnliches weg, reparierte die Motoren und die Fahrgestelle. Die „Rentner-Kombines“, wie man sie hier spaßhafter nennt, haben sich bei der Heubeschaffung ausge-

zeichnet bewährt. „Das Gerät zum Heuaufliegen schiebt die Heuschwaden zum Schrägdreschkasten, und der Förderer bringt es in den Sammelwagen.“ Die „Meister der Station“ entwickelten noch eine Neuerung — sie brachten an die Kombines-Sammler mächtige Gebläse von „Furshir“-Aggregaten an. Nun benötigt man keine Transporter: das Gebläse befördert das Heu direkt auf den Wagen, der vom Traktor „Belaru“ weggeführt wird. (KasTAG)

Sowjetische Wirtschaft im ersten Halbjahr

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Industrieproduktion hat sich im ersten Halbjahr dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 6,9 Prozent erhöht. Dies geht aus einer Mitteilung des Zentralen Amtes für Statistik hervor. Darin wird festgestellt, daß das Wachstumstempo im zweiten Vierteljahr um 7,8 Prozent gestiegen ist. Der Plan der Produktion der wichtigsten Erzeugnisse ist überboten worden.

In den ersten 6 Monaten wurden in der Sowjetunion 158 Millionen Tonnen Erdöl und rund 300 Millionen Tonnen Kohle gefördert, 54,4 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen und 4 Milliarden Quadratmeter verschiedener Stoffe hergestellt. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie wurde um 4,4 Prozent gesteigert.

In der Landwirtschaft wurde der Plan der Aussaat von Sommerkulturen und von Winterkulturen, die infolge schlechter Witterungsverhältnisse auf neue ausgesät werden mußten, erfüllt. In manchen Gebieten des Landes entstand in der Landwirtschaft im Winter und im Frühjahr durch Schneestürme und Fröste, durch Staubstürme und Wasserfluten erheblicher Schaden. Auf einer bedeutenden Fläche wurden die Saaten von Winterkulturen vernichtet, und es gab Fälle, bei denen Vieh einging. Es wurde eine große Arbeit zur Beseitigung der Folgen der ungünstigen Witterung geleistet. Die Aussaatflächen wurden gegenüber dem Vorjahr erweitert. In den 6 Monaten erhielt die Landwirtschaft 145 000 Traktoren, 71 000 Kraftwagen und 43 000 Getreidevollerntemaschinen.

Die Zahl der in der Volkswirtschaft der UdSSR beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Halbjahr durchschnittlich 86,3 Millionen. Der durchschnittliche Monatslohn stieg auf 114 Rubel.

In den ersten 6 Monaten wurden über 500 000 Wohnungen mit staatlichen Mitteln und Mitteln der Arbeiterwohnbaugesellschaften gebaut.

Das Volumen des Außenhandels der UdSSR im ersten Halbjahr hat sich um 8 Prozent erhöht und 9 Milliarden Rubel erreicht.

Zu neuen Arbeitsgroßtaten

Die Zentrale Statistische Verwaltung der UdSSR hat die Ergebnisse der Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion im I. Halbjahr 1969 bekanntgegeben. Unsere Ökonomie entwickelt sich rhythmisch in hohem Tempo. Der Halbjahresplan für realisierte Industrieproduktion ist überboten. Der Zuwachs der Industrieerzeugnisse ist von 6 Prozent im I. auf 7,8 Prozent im II. Vierteljahr gestiegen. Am schnellsten vergrößerte sich die Produktion in den Industriezweigen, von denen in erster Linie die Beschleunigung des technischen Fortschritts abhängt, — im Maschinenbau, der Industrie für Gerätebau, für Elektrizitätswirtschaft und der chemischen Industrie. Die Bauarbeiter haben neue Kapazitäten für 11 Milliarden Rubel dem Betrieb übergeben.

Ungeachtet des ungünstigen Wetters haben die Landschaften die Aussaat gut bestellt und sind bereits an die Erntearbeiten geschritten. Eine große Hilfe erhielten sie aus der Stadt. Im ersten Halbjahr wurden 145 000 Traktoren, 71 000 Last- und Spezialkraftwagen, beinahe 52 000 Kombies für die Getreide-, Kartoffel- und Rübenernte zugestellt, 20 Millionen Tonnen Kunstdünger — 1,5 Millionen Tonnen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres — lieferte die chemische Industrie.

Das Wachstum des Lebensstandards der Sowjetsmenschen ist offensichtlich, den Bauarbeitern und in den

Unser Kommentar

Zu Gast bei den sowjetischen Seeleuten

HAVANNA. (TASS). „Bei dem Besuch des sowjetischen Kreuzers hat uns die moderne, fortschrittliche Technik der Kriegsschiffe der UdSSR und die außerordentlich hohe revolutionäre Ausbildung seiner Besatzung und Offiziere zutiefst beeindruckt. Die Besatzung des Kreuzers hat uns mit großer Liebe empfangen, und wir werden immer an dieses brüderliche Treffen denken.“ Diese Eintragung machten im Ehren-gästebuch der Erste Sekretär des ZK der KP Kubas und Ministerpräsident der Revolutionären Regierung Kubas Fidel Castro Rus, der Präsident der Republik und Mitglied des Politbüros des ZK der KP Kubas Oswaldo Dorcos, der Stellvertreter des Ministers für Revolutionäre Streitkräfte, zweiter Sekretär des ZK der KP Kubas Raul Castro, das Mitglied des Politbüros des ZK der KP Kubas Ramiro Valdes, die Mitglieder des Sekretariats des ZK der KP Kubas Blas Roca und Carlos Rafael Rodriguez, das Mitglied des ZK der KP Kubas Aldo Santamaria, Kommandierender der Revolutionären Kriegsschiffe. Die führenden Repräsentanten Kubas verbrachten zusammen mit Offizieren der Revolutionären Streitkräfte mehrere Stunden auf dem Flaggschiff des sowjetischen Flottenverbands, der sich in Havanna zu einem Freundschaftsbesuch aufhält.

Fidel Castro, Oswaldo Dorcos und andere kubanische Führer ließen sich mit der Besatzung des Kreuzers fotografieren. Sie wurden Ehrenmitglied der Besatzung des Kreuzers.

Fidel Castro dankte für die Ehre, die ihm zuteil geworden ist, und sagte: „Uns alle haben die Macht der sowjetischen Kriegstechnik, die Disziplin, die Ausbildung und der revolutionäre Geist der Matrosen und Offiziere zutiefst beeindruckt. Es gibt nicht Worte genug, um die Freude und den Enthusiasmus auszudrücken, die unsere Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Besuch des sowjetischen Schiffverbands in unserem Lande erfüllen. Unsere Häfen wurden bisher von Kriegsschiffen anderer Länder besucht, die aber nicht freundschaftlich waren. Sie brachten eine Gefahr für unsere Bevölkerung mit sich. Das waren Schiffe, die die eigennützigsten Interessen der Ausbeuter der kubanischen Werktätigen verteidigten, sich in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischten, die Souveränität beeinträchtigten, die Ehre und die Würde der Nationen verunglimpften.“

Der Besuch des sowjetischen Schiffverbands ist ein Symbol der Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem kubanischen Volk. Das kubanische Volk hat den sowjetischen Seeleuten einen unvergesslichen Empfang bereitet, ihnen Liebe und Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Die hohen kubanischen Gäste beauftragten das Schiff. Der Kommandierende des Flottenverbands, Konteradmiral S. Sokolow antwortete eingehend auf alle Fragen der kubanischen Führer. „Bei dem Anlauf wieder die bekannte Fieberlage der Anlageperiode eingetreten. Der Arbeitstag beginnt jetzt mit einer Kurzversammlung des Anlaufstabs, dem der Leiter des Bauvorhabens Michail Motlachow vorsteht und dem alle führenden Fachleute der Bauunternehmer angehören. „Die Bauarbeiten am zweiten Energieblock sind im großen und ganzen abgeschlossen“, berichtete in der jüngsten Stabsabteilung der stellvertretende Leiter der Produktionsabteilung Taras Sidik. „Es wurden etwa 2 Millionen Rubel Investitionen gemeldet. Jetzt stehen noch Montagearbeiten für 1,5 Millionen Rubel bevor.“

Ausschlaggebend für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt. In vielen Betrieben unseres Landes wie in den Moskauer Lichschow-Autowerken, im „Uralmasch“ u. a. vervollkommen die Betriebskollektive zielbewußt den Produktionsprozeß auf Grund von Komplexplänen der technischen Neuausrichtung und wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. In vielen Betrieben wird gerade diese wichtige Sache vernachlässigt.

In jedem Betriebskollektiv, in den Sowchos und Kolchos sind die Ergebnisse des I. Halbjahres des 4. Jahres des Planjahres zu besprechen, wobei die Arbeit des eigenen Betriebs zu analysieren ist. Geleitet von dem Motto „Den fünfjährigen Plan vorfristig erfüllen“, prüfen die Werktätigen in Stadt und Land ihre sozialistischen Verpflichtungen, übernehmen neue und suchen Wege, um den Produktionsprozeß zu beschleunigen, erkunden neue innerbetriebliche Reserven.

A. LANGE, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Jermak, Gebiet Pawlodar

Energiegigant am Irtysch: gestern, heute, morgen...

- ◆ Vorfristige Kapazitätsmeisterung
- ◆ Stabile Sollüberbietung in Energieerzeugung
- ◆ Zweiter Kraftblock vor dem Anlauf

Noch heute sind die Fieberlage der Anlaufperiode des ersten Energieblocks bei den Bauarbeitern des Wärmekraftwerks von Jermak in frischer Erinnerung. Doch seitdem die Verbraucher den ersten Strom der neuen Energiequelle Kasachstans erhalten, sind nun schon sieben Monate vergangen. Und das war durchaus keine Schlummerzeit für die Betriebsarbeiter. Sehr bald erfuhr sie, daß der Anlauf noch keine stabile Auslastung bedeutete.

Nach einem Monat begannen fast alle Aggregate wie auf Verabredung zu versagen. Wahrscheinlich machte sich der Umstand bemerkbar, daß die Ausrüstung des ersten Energieblocks vor vier Jahren hergestellt und schon vor der Montage zuzusagen etwas abgenutzt war. Besonders viel Kummer bereiteten den Energietechnikern die Bandförderer der Kohlenfeuerung. Die Gummibänder funktionierten

kaum eine Schicht, und da verbrannten sie einfach, weil sie ständig mit der glühenden Luft in Berührung kamen. Anfangs waren die Rationalisatoren des Kraftwerks bemüht, die Bandförderer von der Glut zu isolieren. Doch das konnte die Havarie nur hinauschieben, aber nicht vorbeugen. Und eben in solcher Situation wurden die Energieteiker auf einmal auf die vorfristige Meisterung der Kapazität des ersten Blocks erpicht. Scherbar entstand dieses Vorhaben zur Unzeit. In Wirklichkeit forderte es die Einrichtung. Man beschloß, die Förderer überhaupt umzubauen und Schneckenpumpen zu montieren. Das Kraftwerk wurde zeitweilig stillgelegt. Die Rekonstruktion lief Tag und Nacht. Und schon Anfang Mai setzte der 180 Meter hohe — Abzugsmüchle wieder seine schwarze Rauchmütze

auf und seitdem nimmt er sie nicht mehr ab. Im ersten Halbjahr hat das Jermakower Kraftwerk etwa 102 Millionen Kilowattstunden Energie erzeugt und überfrakt damit sein Soll um 17 Prozent. Hier wurde auch eine große Menge überplanmäßiger Wärme erreicht. Heute ist die Kapazität des ersten Energieblocks vollständig gemeistert, obwohl dazu gewöhnlich anderthalb Jahre benötigt werden. Dabei haben die Betriebsarbeiter die Selbstkosten der Elektroenergie bedeutend herabgesetzt.

Aber der erste Energieblock, obgleich er auch riesig ist, macht nur einen Achtel der künftigen Stromquelle am Irtysch aus. Wann seine nun schon gemietete Kapazität 300 000 Kilowatt beträgt, so wird die Gesamtleistung des Wärmekraftwerks von Jermak, das 1972 fertiggestellt sein soll, 2,4 Millionen Kilowatt erreichen. Die Einsamkeit des ersten Blocks geht zu Ende. Vom Oktober des laufenden Jahres werden im Energiegebiet von Jermak schon zwei „Pferde“ laufen. Gegenwärtig

sind bei den Bauleuten wieder die bekannten Fieberlagen der Anlageperiode eingetreten. Der Arbeitstag beginnt jetzt mit einer Kurzversammlung des Anlaufstabs, dem der Leiter des Bauvorhabens Michail Motlachow vorsteht und dem alle führenden Fachleute der Bauunternehmer angehören. „Die Bauarbeiten am zweiten Energieblock sind im großen und ganzen abgeschlossen“, berichtete in der jüngsten Stabsabteilung der stellvertretende Leiter der Produktionsabteilung Taras Sidik. „Es wurden etwa 2 Millionen Rubel Investitionen gemeldet. Jetzt stehen noch Montagearbeiten für 1,5 Millionen Rubel bevor.“

Bei den Montagearbeiten herrscht heute Hochbetrieb. Unter dem Gewölbe des 30 Meter hohen Kesselraums montieren die Mitglieder der Brigade von Gennadi Ryschkin die letzten Details der Kesselanlage. Bald werden sie mit der Schlußoperation beginnen — mit dem Säurewaschen der Anlage. Der Waschprozeß wird fast einen Mo-

Der Weg zur Reife

„Ich wundere mich über Deine Berufswahl, Nina. Kannst du Dich noch erinnern? Du hast doch immer vom Ingenieurberuf geträumt. Du warst die beste Schülerin in unserer Klasse, hast zu jedem Feiertag Geschenke und Urkunden bekommen. Jetzt hast Du alle in Erstaunen gesetzt: bist Melkerin, Meiner Meinung nach ist Dein Beruf in unserer Zeit veraltet.“

Ruhestand. Obwohl die jüngeren Freundinnen Schajala Bekeschewa, Sinada Petrowa, Antonina Plachina, Nina Baal, Maria Twerdschob, die Stafette aufgetragen haben, schenkt Natalja Nikiforowna den Jungen Melkerinnen, besonders Nina Baal und Natalja Iwanowa, die nach Absolvierung der Mittelschule auf die Farm gekommen sind, viel Aufmerksamkeit. Sie bedürfen der Hilfe einer erfahrenen Lehrerin. Natalja Nikiforowna ist gerade eine solche Lehrerin auf der Farm der dritten Abteilung des Sowchos „Kamenskij“, sie hat die Patenschaft über die Jugend übernommen.

Nina warf den Brief auf den Tisch. Ein unangenehmer Klumpen saß in der Kehle. Vielleicht hat Franziska recht? Meine Arbeit ist schwer. Gerade jetzt. Das Kalben ist im Gange. Und die Milchträge sind kleiner geworden. Die beste Kuh Luna, die Rekordträge — über 30 Kilo Milch täglich — gab, ist erkrankt. Jakob, Primak, der Fämleiter, schreibt schon die zweite Woche lang auf der Leistungstafel die Familie Baal an letzter Stelle.

Ein Jahr verging, Nina Baal hat vorzügliche Erfolge erzielt. Vier Kühe ihrer Gruppe wurden zur Unionsleistungsschau geschickt. Zusammen mit ihren Lehrlingen fuhr auch Nina nach Moskva.

„Vielleicht sollte sie die Farm verlassen, in die Stadt fahren zu Franziska? Dort kann sie ihre acht Stunden arbeiten und hat weiter keine Sorgen.“

„Du darfst nicht nur einfach zur Ausstellung, beherrschte sie Pazukowa. „Frage die anderen Bestmilkkerinnen aus, wie sie ihre gute Ergebnisse erzielen.“

„Das Jahr 1968, Nina Baals Bild hängt an der sichtbarsten Stelle in der Allee der Spitzenarbeiter des Sowchos. Andere Melkerinnen studieren ihre Erfahrungen. Nina ist eine der ersten, die über 5700 Kilo Milch je Kuh erzielt haben.“

„Was bedeutet die saure Miene?“ fragte sie. „Dann sah sie den Brief auf dem Tisch und fragte teilnahmsvoll: „Schlechte Nachrichten?“

„Nein. Ein Brief von meiner Freundin.“

„Das ist das Verdienst des gesamten Kollektivs der Farm und meiner Lehrerin Natalja Nikiforowna. Ich habe von drei Melkerinnen Anna Jatschewa, Antonina Plachina, Schajala Bekeschewa alle besten Erfahrungen übernommen. Und da gab es was zu lernen, sie sind doch alle mit Leninorden gewürdigt. Außerdem sind alle Kühe von der hochproduktiven Alataurasse, und das Günstigste der Kühe ist völlig liquidiert. Wir haben eine feste Futterbasis, die es ermöglicht, immer die richtige Fütterung zu geben. Summers ist bei uns das große Fliedband aus „Shiffjak, Luzerne, Mais eingeführt. Eine der Hauptbedingungen der hohen Erfolge ist die gut organisierte Arbeit des gesamten Kollektivs.“

„Riecht nach Kölnischwasser.“

Nina Baal eilte zum Abendmahl, als ein Mädchen in einem Minirockchen und mit hoher Frisur sie anrief. Eine schwarze Schutzbrille verhüllte ihre Augen. „Erkennst du mich nicht?“ Die Unbekannte fiel Nina um den Hals.

„Die bejahrte Melkerin las den Brief und legte ihn verächtlich beiseite.“

„Franziska, guten Tag! Wie lange haben wir uns nicht gesehen?“ „Immer keine Zeit, um aus der Stadt hierher zu fahren. Gehst du auf deine Farm? Hab über dich in der Gebietszeitung gelesen. Wirst oft gelobt.“

„Franziska lenkt dich vom richtigen Weg ab. Was hat sie denn für Arbeitstreue, sag mir, mal? Sie sitzt tagtäglich im Empfangszimmer irgendeines kleinen Vorgesetzten, antwortet per Telefon, daß ihr Chef Beratung sucht, daß er ein bestimmtes Objekt befreit, daß er beschäftigt ist, wichtige Dokumente unterzeichnet usw. Und so Tag für Tag, Jahr für Jahr, was weiter?“

„Als sie beide zur Farm kamen, las Franziska auf einem Schild: „Die Melkerinnen A. Plachina, N. Baal und Sch. Bekeschewa haben sich verpflichtet, im vierten Jahr des Planjahres fünf 6000 Kilo Milch je Kuh zu melken. Richtet euch nach dem Schrittmacher!“

„Natalja Nikiforowna in Eifer. Was will denn Franziska wissen? Sie kann doch nicht bis zum Rentneralter auf dem Sekretärstuhl sitzen. Dort sieht man junge Mädchen gern.“

„Das ist möglich, Nina? Ich verstehe wenig von Kühen, aber eine solche Küzahl ist sogar für mich ungläublich.“

„Du hast nicht schlecht angefangen zu arbeiten“, setzte sie fort. „Schon im ersten Jahr hast du 3000 Kilo Milch je Kuh erzielt. Ich habe ein solches Resultat erst nach 5 Jahren Arbeit erreicht.“

„Das ist möglich, Man muß nur wollen“, antwortete Nina.

„Sagen Sie mir so etwas nicht. Ich habe in diesem Monat keine Erträge. Weiß gar nicht, was ich anfangen soll.“

W. BORGER

„Vielen Dank, Natalja Nikiforowna.“ Wenn schon Pazukowa ihre Hilfe versprochen hat, so wird sich die Lage unbedingt bessern. Natalja Nikiforowna hatte 15 Jahre als Melkerin im Sowchos „Kamenskij“ gearbeitet. Die Kühe ihrer Gruppe ergaben die höchsten Milchträge im Rayon Kaszellen.

Gebiet Alma-Ata

„Die Regierung hat die Arbeitsheldentat der Melkerin hoch eingeschätzt. Für die erzielten Erfolge wurde Natalja Nikiforowna im Jahre 1967 mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt. Jetzt ist die Melkerin schon im

VOR zwei Jahren wurde in Alma-Ata eine Verwaltung der Erholungszone der Stadt geschaffen. Die Notwendigkeit dieses Schrittes war offensichtlich, denn Alma-Ata mit seinen großen Möglichkeiten ist noch sehr arm an Erholungsstätten. Die bewaldeten Berge mit der frischen Luft und den munteren Bächen nicht weit von der Stadt sind wie geschaffen zur Erholung und physischen Abhärtung der Menschen. Ob die Natur hier dem berühmten Kaukasus nachsteht, ist fraglich. Die Schaffung der Verwaltung ist begründet, wo doch Tausende Einwohner Alma-Atas neben dieser herrlichen Natur lieben und sie nicht genießen. Viele Urlauber, die sommers nach Alma-Ata kommen, glauben oft, die Stadt selbst sei der beste Erholungsort. Das ist auch die Meinung mancher Bewohner der Stadt. Sie berufen sich darauf, daß es hier genügend Parks und Grünanlagen gibt und im Verkauf billiges Obst und Gemüse ist. Von einer wirklichen Ruhe und Erholung im Trubel der Stadt mit den Alltagsvorgen kann man doch, erst genommen, nicht reden.

Verantwortlich für die „Industrie“ der Erholung

die aber immer noch nicht gut funktionieren, und endet bei den bekannten Perwomaiski-Teichen.

Im Beschluß des Ministerrats der Kasachischen SSR über die Erholungszone der Republikhauptstadt heißt es, daß die Verwaltung alle Bequemlichkeiten für die Erholung schenkenden Werkstätten schaffen soll und die Verantwortung trägt für reibungslose Autoverbindung mit den Erholungsstätten. In dem Beschluß heißt es weiter, daß die Verwaltung die Pflege der Bäume in Parks und Grünanlagen der Stadt ausführen soll und andere.

Schritte zu vereinbaren. Die Kolchosvorsände haben auf ihrer Art auch recht. Sie haben die Mittel dafür, um den Kolchosmitgliedern Erholungsstätten zu Verfügung zu stellen. Warum sollen sie nicht bauen.

Das geht aber gegen den Hauptplan der Bebauung der Erholungsstätten, der von zister. „Alma-Ata-Progrorost“ ausgearbeitet wird.

Der Chef der Verwaltung der Erholungszone des Alma-Atar Stadtsojuzs Aslan Scharipowitsch Romanow setzt sich dafür ein, daß alle Werkstätten, die sich im Territorium der Erholungszone befinden, ihre Baulichkeit mit der Verwaltung vereinbaren sollen. Im Beschluß des Ministerrats heißt es so ein Punkt: „Die Verwaltung ist für die Erholung in dieser Hinsicht nicht administrativ einwirken, kann weder gutheißen noch verbieten. Sie ist auch nicht verantwortlich dafür, daß unplanmäßig gebaut wird.“

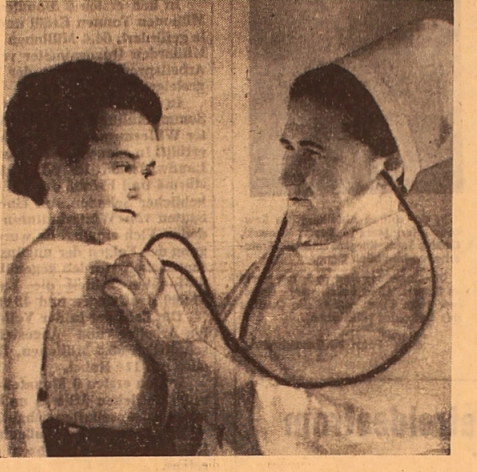
Das Gesagte soll in Keinem Fall so verstanden werden, als sei die Verwaltung nicht nötig. Umgekehrt, die Schaffung derselben ist der erste Schritt in der wirklichen Organisation der Erholung der Werktätigen.

Wollen wir uns die Tätigkeit der neugeschaffenen Institution etwas näher ansehen. Das Gebiet der Erholungszone war nicht so ganz ungebaut, als die Verwaltung entstand. Hier befinden sich einige Kolchase und andere Wirtschaften mit ihren Gebäuden. Diese Wirtschaften errichten für ihre Belegschaften Erholungsstätten, ohne dazu die Erlaubnis der Verwaltung einzuholen oder wenigstens mit derselben ihre

Heute beschäftigt man sich in der Verwaltung oft mit Kleinigkeiten. Soll der „Selenost“ sich auch weiter mit der Begründung der Stadt beschäftigen, sollen sich Sanitätsstationen und Milz um die Saubermacherei der Straßen und Gartenanlagen sorgen.

Der Oberingenieur der Verwaltung Jurj Nikonorowitsch Schupljokow

A. WINDHOLZ, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata



Die Verdiente Ärztin der Kasachischen SSR, Otitis-Technik des Gesundheitschutzes Julia Grjasnowa schützt schon über drei Jahrzehnte die Gesundheit der Kinder. Zur Zeit leitet sie die Rheumabteilung des II. Kinderkrankenhauses. Viele Kinder sind ihr für wiedergewonnene Gesundheit dankbar.

UNSER BILD: Julia Grjasnowa mit ihrem Patient Foto: M. Wenglowski (KasTAg)

Hier ist das Neue zu Hause

Noch in der Schule liebte Wolodja die Laienkunst. Oft konnte man den lustigen, lebensfrohen Jungen auf der Bühne sehen. Einmal realisierte er humoristische Gedichte, das zweite Mal spielte er etwas auf der Balalaka vor.

hinein über Zeitschriften wie „Der Klub und die Laienkunst“, „Musikalisches Leben“, „Theater“, „Kunst“ und anderen, über Zeitungen und suchte etwas Neues, macht Notizen, um seine Kenntnisse zu bereichern und die Arbeit des Klubs besser zu gestalten.

Auch als er in der Kruschewskij ATD, Rayon Boganski, Gebiet Nowosibirsk tätig war, gab er die Laienkunst nicht auf.

1967 erhielt er auf der Republiksschau der Massenorganisatoren ein Diplom II. Stufe und wurde zur Unionschau der Massenorganisatoren nach Kiew geschickt.

Wolodja Reisch, der von der Romantik des Lebens auf dem Neuland träumte, kam mit Sack und Pack in den Sowchos Nowosibirsk. Rayon Boganski, Gebiet Zelinograd, hier war er als Baumeister tätig. Erst 1966, nachdem er eine Schule für Kulturarbeit im Fernstudium mit Erfolg absolviert hatte, konnte er sich voll und ganz der Kulturarbeit hingeben. Er wurde Direktor des Zelinograd Rayonkulturhauses.

1967 erhielt er auf der Republiksschau der Massenorganisatoren ein Diplom II. Stufe und wurde zur Unionschau der Massenorganisatoren nach Kiew geschickt.

Hier setzte er all sein Wissen und sein Können ein, um die kulturelle und Aufklärungsarbeit im Kulturhaus lebhaft und interessant zu gestalten.

1967 erhielt er auf der Republiksschau der Massenorganisatoren ein Diplom II. Stufe und wurde zur Unionschau der Massenorganisatoren nach Kiew geschickt.

Am Jubiläum und Tanz endete die erste in diesem Kulturhaus veranstaltete Kosmopolenochzeit. Das war im Mai 1967. So wurde ein neuer moderner Brauch von großer erzieherischer Bedeutung eingeführt.

1967 erhielt er auf der Republiksschau der Massenorganisatoren ein Diplom II. Stufe und wurde zur Unionschau der Massenorganisatoren nach Kiew geschickt.

Jedes Jahr werden die Einberufenen auf dem Klub-Sowchos hier von den Vertretern der Armee, des Rayonmilitärkommissariats, des Sowchos, Teilnehmern des Bürger- und Vaterländischen Krieges und den Eltern feierlich in die Armee begleitet.

1967 erhielt er auf der Republiksschau der Massenorganisatoren ein Diplom II. Stufe und wurde zur Unionschau der Massenorganisatoren nach Kiew geschickt.

Die von Alexej Tratschow geleitete Agitationsbrigade des Kulturhauses ist während der Frühlingsaussenarbeit und der Erntezeit ein geschehener Gast der Mechanisatoren des Zelinograd Rayons. In kleinen Inszenierungen, Gedichten, Tschastuchki besingen sie die ehrenvolle Arbeit der Landschaftlenden, geben sie die Bummel. Die Mitglieder dieser Brigade sind Menschen verschiedener Berufs: Rudolf Brunko ist Tischler, Nina Seibal, Anthonidija der Kulturhaus, Boris Pokas — Maurer, Hilde Diener — Bibliothekarin, Alerberger Kalabajew — Student. Alle vereint sie die Liebe zur Kunst, ihr Wunsch, in der kulturellen Betreuung der Bevölkerung, besonders

1967 erhielt er auf der Republiksschau der Massenorganisatoren ein Diplom II. Stufe und wurde zur Unionschau der Massenorganisatoren nach Kiew geschickt.



UNSER BILD: Wolodja Reisch (rechts) und Alexej Tratschow besprechen ein Abendprogramm für die Mechanisatoren. H. ECK

Komsomol-Politinformatoren

KARATAU, Gebiet Dschambul. (KasTAg). Das Stadtkomsomolkomitee führte ein Seminar der jungen Politinformatoren durch. Die Parteipropagandisten erzählten ihnen über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und den Beschluß des Junipeniums des ZK der KPdSU.

Die Gruppe der jungen Politinformatoren wurde vor einem Jahr geschaffen. Einmal in der Woche führen die Politinformatoren eine Sprechstunde über die wichtigsten Ereignisse im Lande und im Ausland und über die internationale kommunistische Jugendbewegung durch. Den Gesprächen der Komsomol-Politinformatoren, die die Partei- und Propagandisten erzählten ihnen über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und den Beschluß des Junipeniums des ZK der KPdSU.

Für den Politinformator

In diesem Zusammenhang verweist Lenin Ende 1917 auf die Notwendigkeit, die untersten Volksschichten zum geschichtlichen Schöpfer zum erheben. Im Entwurf zum Aufsatz „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ charakterisierte W. I. Lenin die damalige Zeit als Übergang vom historischen Winterschlaf zu einem neuen historischen Schöpferamt. Er betonte, daß von keinerlei revolutionären Wandlungen die Rede sein kann ohne Einbeziehung neuer Volksschichten in den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, ohne die Aktivität der breiten Massen zu wecken. „Der Sozialismus kann nur dann aufgebaut werden, wenn zehnjährige hundertmal breitere Massen als früher selber daranehen, den Staat und ein neues Wirtschaftsleben aufzubauen.“ (Werke, Bd. 37, S. 420—426, russ.)

Die Erklärungen der Materialien der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in den Betriebsabteilungen und Gemeinlichkeitswohnungen ihren etwa 100 Politinformatoren und Propagandisten des Komsomol.

W. I. Lenin über die schöpferische Aktivität der Massen

Der Leitort über die entscheidende Rolle der Vorwärtsentwicklung im Aufbau der neuen Gesellschaft nimmt im theoretischen Ideengut Wladimir Iljitsch Lenins einen wichtigen Platz ein. Das ist auch verständlich. In der Geschichte der Menschheit vollzog sich ohne die entscheidende Teilnahme der Volksmassen nicht ein bedeutsames Ereignis. In den sozialen Revolutionen und Befreiungskriegen trat das Volk immer und überall als wichtigste Triebkraft auf. „Die Revolutionen sind Festtage der Unterdrückten und Ausgebeuteten“, schrieb W. I. Lenin. „Nie vermag die Volksmasse als ein so aktiver Schöpfer neuer gesellschaftlicher Zustände, aufzutreten, wie während der Revolution.“ (Werke, Bd. II, S. 103, russ.) Der revolutionäre Kampf der Massen löst die Grundgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung reinigt dem Neuen den Weg. So führte der Kampf der Sklaven und Kolonen zum Zusammenbruch der Sklavengesellschaft und der Kampf der Leibeigenen Bauern zum Sturz der Feudalordnung. Der Kampf der Arbeiterklasse im Bunde mit der werktätigen Bauernschaft eröffnete eine neue Epoche in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft — die Epoche der sozialistischen Revolutionen und des Unterganges des Kapitalismus.

Lenin weitertwärtig das Gesetz des Zunehmens der Rolle der Volksmassen in der Geschichte lautet, daß je breiter die Volksmassen an den geschichtlichen Geschehnissen beteiligt sind, desto gründlicher zerstören sie das Alte und schaffen das Neue. W. I. Lenin betonte: „Wer behauptet sich einer der tiefsten Gedanken des Marxismus, der zugleich außerordentlich einfach und verständlich ist. Je größer der Schwung, das Ausmaß der geschichtlichen Aktionen, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesen Aktionen teilnehmen, und umgekehrt, je tiefer die Umgestaltung, die wir vollbringen wollen, desto mehr muß Interesse und bewußte Einstellung zu ihr wecken, muß immer neue und neue Millionen und aber Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugen.“ (Werke, Bd. 42, S. 140, russ.)

Der Widerspruch in der Lage der Volksmassen in den antagonistischen Formationen besteht darin, daß, wenn sie auch die Haupttriebkraft der Geschichte sind, sie doch Staatsmacht nichtsdostwendiger in den Händen der Ausbeuterklasse befindet. Erst die sozialistische Revolution, die jegliche Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt, löst die Aufgabe, die die werktätigen Massen erfüllen in ihrer erhabenen Aufgabe der Schaffung einer neuen Gesellschafts- und Staatsordnung, einer neuen Produktionsweise, einer neuen sozialistischen Kultur.

und Materialien. Das alles — dessen kann man sich gewiss sein — ermöglicht eine Beschleunigung des Wachstumstempes des Nationaleinkommens und des Lebensstandards der Sowjetmenschen. In dem die Kommunistische Partei die Leninschen Ideen ins Leben umsetzt, arbeitet sie dahinaus, die Rolle der Massen in der Verwaltung aller Angelegenheiten des Landes zu erhöhen, sorgt sie ganz besonders dafür, die am Vorabend des XXIII. Parteitages ihren Anfang nahm, eine neue Stufe des sozialistischen Wettbewerbs. Diese Bewegung, deren Devise auf kommunistische Weise zu arbeiten und zu leben ist, war durch den ganzen Gang des sozialistischen Aufbaus, die gewaltigen Erfolge in der sozialistischen Ökonomie, durch das Wachstum des Wohlstandes des Volkes und die Verstärkung des kommunistischen Bewußtseins der Werktätigen vorbereitet worden.

Die Hauptsache in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs ist die Verbreitung der Erzeugnisse der Bestarbeiter, die wachsende Einbürgerung dieser Erzeugnisse in der Produktion, um auf dieser Grundlage einen allgemeinen Aufschwung zu erreichen. Die massenhafte Verbreitung und Einbürgerung der fortgeschrittenen Arbeitsmethoden ist eine der wichtigsten Quellen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Erweiterung der Produktion. Die Wirtschaftsreform, die in unserem Lande durchgeführt wird, schuf eine feste Basis für den sozialistischen Wettbewerb. In den Betrieben, die nach dem neuen System arbeiten, ebnete die Situation, bei der in den Arbeitsergebnissen sowohl das ganze Kollektiv als auch jeder einzelne interessiert sind, den Weg zu höheren technischen-ökonomischen Leistungen, um den materiellen Wachstum der Arbeitsproduktivität zu einer besseren Auslastung der Maschinen, besseren Auswertung der Rohstoffe

DER HERKULES BRICHT SICH BAHN

Der Rayon Dershawinski ist in der Getreideproduktion einer der größten des Gebiets. Seine Ackerfläche beträgt etwa 707.000 Hektar. Die wichtigste Getreidekultur ist hier der Sommerweizen. In 13 Jahren wurden jährlich im Durchschnitt 18.000.000 Pud Getreide produziert.

Die Sowchoses des Rayons besitzen 2.500 Traktoren, 2.440 Kombis, 1.560 Kraftwagen und viele andere landwirtschaftliche Techniken. Der Traktorenpark des Rayons leistet jährlich bis 2.000.000 Einheitsarbeit. Diese Leistung ist aber bedeutend niedriger, als im Besatzplan vorgesehen ist. In den Sowchosen herrscht empfindlicher Mangel an Mechanisatoren. Für die Zweischichtarbeit der Traktoren sind 2.500 Traktoristen nötig gegenüber den 1.330, die gegenwärtig tätig sind.

Unter diesen Bedingungen sind hochleistungsfähige Traktoren sehr gefragt. Der Rayon besitzt heute 394 Steppenherkules-K-700. Dieser Traktor ist schon in allen Sowchosen eingesetzt und, wie die Praxis zeigt, wird er nach 2-3 Jahren in der Getreideproduktion, besonders dort, wo es Kademman gel, der Haupttraktor sein. Die breite Einsatzmöglichkeit dieses Traktors erfordert die Technologie der Arbeitsprozesse, die technische Wartung grundsätzlich zu verbessern.

Anfänglich wurden die K-700 einzeln in alle Brigaden gegeben. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die technische Betreuung und die Reparatur wie auch die hochproduktive Ausnutzung dieser Traktoren sehr erschwert. Im Jahre 1965 wurde im Sowchos namens Kostjuschew eine Sonderbrigade gegründet, die nur mit Traktoren K-700 ausgerüstet wurde. Als Leiter der Brigade wurde einer der erfahrensten Mechaniker angestellt. Diese Arbeitsorganisation senkte die Stillstände der Herkulese rasch. Die Brigade ackerte in einem Sommer 7.600 Hektar Schwarzbraun und hat sie auch doppelt bearbeitet. Außerdem wurden in dieser Brigade noch 6.000 Hektar Herbst bestellt.

Das Experiment des Kostjuschew-Sowchos wurde in allen Wirtschaften des Rayons hoch eingeschätzt. In den letzten Jahren wurde im Sowchos namens Leninski Komsohl mit den Traktoren K-700 und 63 Prozent der Feldarbeiten verrichtet. Dieser Sowchos besitzt 60.660 Hektar Ackerland, das mit 179 Traktoren (darunter 54 K-700) bearbeitet wird. Von 26 Traktoren-Feldbaubrigaden bestehen 10 nur aus K-700. Das sind die sogenannten Sonderbrigaden, denen die Ackerfläche für je 1.000 Hektar auf jeden K-700 zugeteilt wird.

Außer mit dem Komplex der Feldarbeiten sind die K-700, besonders im späten Herbst, Winter und Frühling, stark mit Transportarbeiten belastet. Bei der Getreideantransportation von den Kombis mit einem K-700 einfach nicht zu ersetzen. Die Brigade leitet gewöhnlich ein qualifizierter Mechaniker, der den Spezialisten der Wirtschaft unterordnet ist. Alle Produktionsfragen werden mit Hilfe des Dispatchers des Sowchos, mit dem die Brigade per Funktelefon verbunden ist, gelöst. Wie die Praxis der Sowchoses zeigt, sind bei der technischen Wartung der Traktoren K-700 die Einrichtungsgruppen die effektivsten. So wird z. B. die technische Pflege Nr. 3 nur in der Reparaturwerkstatt unter der Kontrolle des Leiters der Wirtschaft und des Kontrollmechanikers durchgeführt. Die technischen Pflegen Nr. 1 und Nr. 2, die gegenüber der dritten einfacher sind, werden direkt auf dem Feld von den Einrichtern vollführt. Dazu besitzen sie spezielle Wanderaggregate „ATU“ (Aggregat der technischen Pflege).

Die Spezialisierung der Arbeiten bei der technischen Wartung der Traktoren K-700 hat die Stillstände der Herkulese merklich vermindert. Der Stillstand der Traktoren in Brigaden, die mit verschiedenen Traktoren ausgerüstet sind, beträgt 10,2 Prozent gegenüber 5 Prozent bei der Einzelarbeit.

Die Spezialisierung der Arbeiten bei der technischen Wartung der Traktoren K-700 hat die Stillstände der Herkulese merklich vermindert. Der Stillstand der Traktoren in Brigaden, die mit verschiedenen Traktoren ausgerüstet sind, beträgt 10,2 Prozent gegenüber 5 Prozent bei der Einzelarbeit.

In den Brigaden, die nur aus K-700 bestehen.

Hätte der Sowchos „Leninski Komsohl“ genug Traktoren K-700, so würde er nur 102 Traktoristen brauchen. Das wären um 180 Mann weniger, als wenn man den ganzen Arbeitsumfang mit Traktoren verschiedener Marken erfüllen müßte. In den Sonderbrigaden ist die Arbeitsleistung eines Einheitsstraktors um 44 Prozent höher als in den anderen gewöhnlichen Brigaden. Auch der Arbeitsaufwand für jeden Einheitshektar ist in den Sonderbrigaden um 42 Prozent niedriger und beträgt im Durchschnitt 0,81 Arbeiterhektare. Das ist für diejenigen Wirtschaften sehr wichtig, in denen es an Mechanisatoren mangelt.

In 19 Sowchosen des Rayons Dershawinski haben die Traktoren K-700 insgesamt 1964 — 0,2, 1965 — 2,6, 1966 — 6,3, 1967 — 17,8 und 1968 — 37 Prozent des ganzen Umfangs der Feldarbeiten geleistet. Wenn aber nur 9 Sowchoses, die mehr als die anderen K-700 haben, in Betracht genommen werden, so wurden mit ihnen im vergangenen Jahr 90 Prozent aller Arbeiten im Rayon getan.

Der Arbeitsaufwand bei dem Einsatz der K-700 und DT-75 ist im ersten, wenn z. B. Schnee angehäuft wird, um 20 Prozent weniger, beim Säen um 22 Prozent und bei der Bearbeitung der Reibräume um 2-2,7fache geringer.

Es kommen noch Fälle vor, wo es nicht genügend Anhängergeräte für den K-700 gibt. In dieser Lage sprechen die Rationalisatoren ihr Wort. Sie stellen selbständig Mehrzweckkoppelungsgeräte her, mit denen man auch die gewöhnlichen Anhängergeräte mit dem K-700 aggregieren kann. Sie suchen und finden Auswege, um den Herkules, der sich zusehends Bahn bricht, immer voll auszulenken.

D. SHURONITSCH,
Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft von Dershawinka
Gebiet Zellengrad

Formen der Selbstverwaltung

Die Frühjahrbestellung war im vollen Gange, als in der 1. Brigade ein ernstes Gespräch stattfand.

Der Vorsitzende des Brigadenrats Johann Geibel fragte den jungen Traktoristen: „Wie kann man ein Aggregat führen, ohne sich auch nur einmal umzuschauen? Die Hälfst du das getan, so hättest du gesehen, daß man auf dem überlegenen Boden unmöglich gleichzeitig säen und walzen kann.“

Diesmal war ja bei der Behandlung des Vorstandes nicht die Technologie der Arbeit die Hauptsache. Der Brigadier, dessen Berufspflicht es noch gestern war, solche Sachen ins Reine zu bringen, stand diesmal abseits. Die Brigadenräte im Kolchos „XXII. Parteitag“ sind eine wirksame Form der Arbeitsorganisation und Selbstverwaltung.

In vorigen Jahr hatte die Wirtschaft eine Ernte von 18 Zentner pro Hektar und über 2.000.000 Rubel Einkommen erzielt. Dazu haben nicht wenig die Räte der Brigaden und Abschnitte beigetragen. Im Kolchos sind es ihre drei. Die Mitglieder der Räte sind im Kampf für hohe Ernteerträge vollberechtigte Partner des Brigadiers und Agronomen.

In den Produktionsfragen ist die Rolle der Brigadenräte sehr fühlbar, sagt der Chefagronom (er ist gleichzeitig auch Sekretär des Parteibüros) des Kolchos Antoi Schlotthauer. „Man muß dabei aber

aufrecht sein“, fügte er hinzu. „Mit den Produktionsfragen sind alle Spezialisten und Leiter beschäftigt. Der Wunsch ist aber, die Rätemitglieder mehr an die Erziehungsarbeit heranzuziehen.“

In den Brigaden arbeiten viele Jugendliche. Das Kollektiv des Kolchos hat nicht wenig rühmliche Arbeitstraditionen, die zur Erziehung der Jugend verwendet werden können.

Diesbezüglich ist der Sekretär der Komsohlorganisation Michael Schwarz vollständig mit Antoi Schlotthauer einverstanden. Das Komsohlaktiv steht den Brigadenräten auch immer hilfsbereit zur Seite.

Als der Entwurf des Kolchosstatuts im Kollektiv besprochen wurde, hatten die Jugendlichen den Veteran der Arbeit, einen der Gründer des Dorfes Peterfeld, Matwej Boger zur Versammlung eingeladen. Er berichtete über alle erschütternden Ereignisse, die er und seine Mitmenschen einmal erlebt hatten, erzählte von der Geschichte des Kolchos.

Matwej Boger lud dann seine Dorfbewohner in das Foyer des Klubs ein, wo eine Ausstellung eingerichtet war. Das Hauptausstel-

lungsstück, das die Vergangenheit des Dorfes zeigt, ist ein hölzerner Hackenflugel. Dem heutigen Tag, obwohl er einem heftigen aus Peterfeld breit bekannt ist, zeigen die Fotoausstellungen, die den Kraftwagenpark, Traktorenpark, die Kombine und viele andere komplizierte Landmaschinen zeigen. Das Dorf ist in den letzten 10-12 Jahren gänzlich umgebaut worden. Es hat wohlgeordnete Straßen und moderne Häuser. Auf den Dächern glitzert ein ganzer Wald von Fernsehantennen.

Die jungen Ackerbauern haben Gottfried Schwarz, den Vater des Sekretärs der Komsohlorganisation Michael Schwarz umringelt. Er ist Held der Sozialistischen Arbeit, Gottfried Schwarz sagte: „Unsere Wirtschaft ist groß und auf der ganzen Ackerfläche eine gute Ernte zu züchten ist keine einfache Sache. Mich freut besonders, daß unsere Jugend dies begriffen hat.“

Die Kolchosbauern unterstreichen bei der Besprechung des Entwurfs des Kolchosstatuts mit Befriedigung, daß sein Inhalt auf die weitere Demokratisierung des innerwirtschaftlichen Lebens gerichtet ist.

Stephan Lehmer und Peter Semljakow, zwei Vertreter der jüngeren Generation, sind der Meinung, daß die Wahl des Kolchosvorstandes wie auch des Vorsitzenden auf drei Jahre und nicht auf länger am besten wäre. Das wäre genügend Zeit für einen Leiter, um seine Fähigkeiten zu zeigen. Es wäre richtig, im Statut zu unterstreichen, daß die hochproduktive Ausnutzung wie auch das behutsame Verhalten zur Technik als Pflicht betrachtet werden sollten.

„In dieser Hinsicht“, meinte Michael Schwarz, der Komsohlsekreter, „müssen auch die Brigadenräte eine große Rolle spielen. Die Hauptrolle ist die Erziehung der Ackerbauern eines neuen Typs, die Heranziehung der Jugend an die Selbstverwaltung im Kolchosleben.“

Der Kolchos „XXII. Parteitag“ hat schon vieles erzielt. In der Wirtschaft kam eine erfreuliche Nachricht. Der Kolchos wurde im dritten Jahr des Planjahresfünftens einer der Sieger im Allunionswettbewerb und erhielt die Ehre, ein Mitglied des Ministerrats der UdSSR und des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften. Das Kollektiv ist zu neuen Größten bereit.

M. REPKIN
Gebiet Nordkasachstan

Mehr billiges Schweinefleisch

Die Schweinefarm des Sowchos „Nowotroizki“, Rayon Tschu, ist vorläufig nicht groß, aber sie hat schon die ersten Erfolge aufzuweisen. Die Wirtschaft liefert an den Staat jährlich 2.400 Zentner Fleisch, wie dies auch im Plan vorgesehen ist. Davon Schweinefleisch im Jahre 1966—1.164 Zentner, 1967—700, 1968—762 Zentner. Die Verpflichtung für dieses Jahr lautet 1.000 Zentner.

Für den Sowchos ist der Ribbenanbau die Hauptrichtung. Kommt in solchem Fall die Schweinezucht nicht zu kurz? Diese Frage stellt sich dem Sowchosdirektor Schalko Dudenjewa.

„Es ist ganz und gar nicht notwendig, daß die Schweinezucht in der Wirtschaft führend sein muß, gewiß darf die Farm nicht zu klein sein, denn kleine Farmen sind selten rentabel. Wir haben vorgesehen, zwei neue Schweinehälften mit der nötigen Mechanisierung zu bauen. Der eine für 350 Masttiere, der andere — für 100 Zuchtsäue.“

Angefangen von 1964 haben viele Wirtschaften des Gebiets (der Kallinkolchos, der Dahambul-Sowchos, der Kirow-Sowchos, Rayon Tschu, der Max-Gorki-Kolchos, Rayon Dshywalinski, u. a.) unter dem Vorwand der Spezialisierung ihrer Schweinefarmen liquidiert. Diejenigen Wirtschaften, die sich auf die Produktion von Schweinefleisch spezialisierten, sollten dafür Sorge zu nehmen, die nötigen Maßnahmen. Deshalb hat sich die Erzeugung von Schweinefleisch stark gesenkt.

Bei Nutzung aller Möglichkeiten können die Wirtschaften des Gebiets schon in diesem Jahr 8.000 Tonnen Schweinefleisch produzieren und gute Vorbedingungen für das nächste Jahr schaffen.

Dazu ist vor allen Dingen notwendig, die Farmen mit sachkundigen Kadern zu komplettieren, die Verantwortung der Leiter der Wirtschaften zu erhöhen. Leider wird in dieser Richtung noch wenig getan. Nicht alle Wirtschaften, die ihre Farmen liquidiert haben, haben mit ihrer Wiederherstellung begonnen.

Vor zwei Monaten fand in Dshambul eine Beratung statt, die den Fragen der Schweinezucht gewidmet war. In diesem Zusammenhang werden bis jetzt noch nicht erfüllt.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

for, Transportinventar und Bodengeräte zur Verfügung. Herr dieser Technik ist Joseph Martin. Die Farmarbeiter haben 13 Hektar Luzerne gesät, bewässert sie und mähen sie jetzt zu Heu. Der Durchschnittsertrag der ersten Ernte beträgt 20-25 Zentner je Hektar. Das Luzernefeld soll dreimal gemäht werden, so daß es auch noch Grünheul für den Winter geben wird.

Die Kosten 1 Zentners Schweinefleisch kommen auf 111 Rubel zu stehen gegenüber einem Plan von 135 Rubel. An den Staat wird es für 122 Rubel das Zentner realisiert. Also bekommt die Wirtschaft für jeden Zentner Schweinefleisch Gewinn.

Der Sowchos erfüllt 40-45 Prozent des Fleischverkaufsplans mit Schweinefleisch und erhält dadurch den Viehbestand der sich langsam entwickelnden Tiere: Rinder, Schafe, Pferde, Kamele.

Der Brigadier der Schweinefarm Christian Berlein führt uns von einem Schweinestall zum anderen. In den mechanisierten Ställen konnten wir überall Ordnung und Reinlichkeit sehen.

Gegenwärtig haben wir auf der Farm 800 Schweine“, sagt der Brigadier, „darunter 54 Zuchtsäue und 91 junge Säue für einmaliges Ferkeln. Das Ferkelaufzuchtresultat beträgt für eine Zuchtsäue 14 und für eine junge Sau 7 Ferkel. Jedoch sind die Ferkelwärtinnen Ljuba Kalaschnikowa, Praskowa Stepanowa und Natalla Belosjorowa bekommen entsprechend von jeder Sau 18-20 und 10-12 Ferkel.“

Adam Schneider, Wirt der Ferkel von einem zwei bis viermonatigem Alter und erzielt eine tägliche Gewichtszunahme von 320 Gramm gegenüber einem Plan von 250 Gramm.

Mit der Mast beschäftigt sich ein großer Meister seines Fachs Viktor Zechel. Die Gewichtszunahme der Tiere wächst von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1966 betrug sie 330 Gramm, 1967 — 377 und 1968 — 427 Gramm je Masttier und in diesem Jahr für 6,5 Monate — 580 Gramm. Acht — neun Monate alte Schweine werden in guter Wohlfühltheit mit einem Schlachtgewicht von 96-100 Kilogramm abgetrieben. Im ganzen wurden bereits 300 Zentner Schweinefleisch an den Staat geliefert.

Wie die Arbeit, so der Lohn. Der Monatsverdienst der Schweinewärter beträgt 130 bis 160 Rubel.

10 Menschen der Farm arbeiten im ganzen 10 Menschen. Ihnen steht ein Traktor, Transportinventar und Boden-

Verlader Karl Seibel und Jakob Baler transportieren täglich 150 — 170 Zentner Heu zu den Farmen. Grigori Moros, Kostal Baurin und Grigori Gorely, die Heu mit Traktorenwagen transportieren, erfüllen ihr Soll zu 120 — 130 Prozent. Gut arbeiten auch die Schoberser: Jewgeni Musitschenko und Eugen Schröder.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

DAS ERSTE

Das Erste, was einem in Kokpekty in die Augen fällt, sind die Neubauten mit den Heuböden. Wenn man sich etwas aufmerksamer umschaute, so bemerkte man hier einen neuen Landort — neue Wohnhäuser oder auch den Heilanstaltkomplex. Im Zentrum sieht man die neuen Gebäude der Wertschule und des Rayonpartikomitees.

„Wir bauten natürlich auch früher, aber nicht viel und intensiv wie jetzt“, erklärte der Sekretär des Kokpektyer Rayonpartikomitees Tamara Solowjowa. „Alle Bauarbeiten werden vom Kollektiv der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 3

Es kommen noch Fälle vor, wo es nicht genügend Anhängergeräte für den K-700 gibt. In dieser Lage sprechen die Rationalisatoren ihr Wort. Sie stellen selbständig Mehrzweckkoppelungsgeräte her, mit denen man auch die gewöhnlichen Anhängergeräte mit dem K-700 aggregieren kann. Sie suchen und finden Auswege, um den Herkules, der sich zusehends Bahn bricht, immer voll auszulenken.“

Traktorenbauer — den Landwirten

Die Traktorenbauer des Pawlodar Traktorenwerks sind die Arbeiter des Werkzeugbetriebs helfen der Landwirtschaft mit Rat und Tat. Um die steigenden Bedürfnisse der Landwirtschaft zu befriedigen, haben die Belegschaften des Traktorenwerks und des Werkzeugbetriebs viel Mühe an den Tag gelegt. Allein im Juni wurden der Landwirtschaft zusätzlich Hunderte

Traktoren und eine große Menge Ersatzteile geliefert.

Außerdem hat das Traktorenwerk 180 Traktoristen und Kombiführer und der Werkzeugbetrieb über 60 Traktoristen, Kombiführer und Meister anderer landwirtschaftlicher Berufe zu Hilfe geschickt.

Ein Eilundvierziger ging Dmitri, der älteste Bruder, Penzlerfahrer, an die Front und ließ gleich im ersten Kampf.

Einige Monate später erhielt Nikolaus bei Moskau in der Panfilowdivision seine Feuertaufe. Jedemal, wenn er nach einer Verwundung und Genesung in einen anderen Truppenteil kam, wurden die Leute aus der Sonderabteilung auf seinen „ausländischen“ Familiennamen aufmerksam. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, schrieb man in seinen Papieren „Russe“ und der Krieg ging seinen Gang.

Als sich die deutschen Ansiedler im Norden Kasachstans, in Westsibirien und im Altai niederließen, kam Johann Schlichter in die uigurische Siedlung Gas-Karassy im Kreis Dsharkonki. Auch die Uiguren interessierte es, wer ihr neuer Nachbar ist. Pole, Russe oder Deutsche. Bloß der Name Iwan war leichter auszusprechen als Johann. So wurden seine Söhne „Iwanowitsch“.

Der Krieg endete für Nikolaus Schlichter in Belgord, mit einem verkrüppelten Bein, dem Orden des Vaterländischen Krieges und einer dichten Reihe Medaillen auf der Brust. Er fuhr nach Hause, aber da stellte es sich heraus, daß er keins mehr hatte... So etwas geschah manchmal mit den Soldaten.

Er arbeitete bis zum Ende des Großen Vaterländischen Krieges in einem Rüstungsbetrieb und dann kehrte er ins Dorf zurück. Es gibt Menschen, die als Landwirte geboren sind.

Schlichter hatte keine Erfahrungen im Weintraubenanbau. Man muß aber zugeben, daß dies eine große Kunst ist. Ein Weinstock kann riesengroß sein, aber keine Trauben tragen. Oder der Weinstock blüht üppig, trägt aber wiederum keine Trauben. Es ist nicht schwer, eine Pflanze anzusetzen. Aber davon, wie die Rebe gezeichnet, wie sie formiert, mit einem Wort, wie sie erzogen wird, ist alles abhängig.

I. BADER
Pawlodar

Kokpekty im Bau

Die Fertigstellung des Kulturpalastes, des Hotels, von Wohnhäusern usw. folgen“, erzählte Genosse Schakirov. „Viele Bauobjekte, darunter auch der Kulturpalast, wurden zu Jubiläumsbauten erklärt. Hier arbeitet die Komplexbrigade von Alexander Kremnjow. Spitzenreiter sind in dieser Brigade die Maurer Toka Isajewa, Viktor Drusin u. a. Sie überbieten ständig ihr Tagessoll.“

Alexander Kremnjow und seine Brigade arbeitet gleichzeitig an zwei Bauobjekten, die nicht weit voneinander gelegen sind. Die Brigade geht von einem Objekt zum anderen über und fördert die nötige Arbeit.

„Auch die Brigade von Wladimir Pasmakow bleibt nicht zurück“, fügte der Baumeister Alexander Ickes hinzu. „Kokpekty ändert sein Antlitz. Zum Jubiläumsjahr bekommen die Werktätigen von Kokpekty neue Wohnhäuser, einen modernen Kulturpalast und andere öffentliche Gebäude.“

J. SCHLOSS,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Semipalatinsk

Kampf um jede Minute

Die Dämmerung läßt sich auf die Wiese nieder, aber das Aggregat von Viktor Weimer mäht immer noch. Viktor macht zwei zusätzliche Runden. Aber die Zeit des Stillstandes kommt doch. Man muß den

Traktor tanken, die Messer wechseln und erst dann auch selbst ausruhen.

Heute hat Viktor Weimer 55 Hektar anstatt 38 laut Plan abgemäht.

Viktor rechnet mit jeder Minute. Er versteht es auch, die Technik hochproduktiv auszunutzen. Gerade das ist der Grund seines Erfolges in der Heumähd.

J. GALEZ
Gebiet Koktshetaw

Herr der Weinrebe

Ein dichter, auf Spallern wachsende Weinbergwald liegt dort, hier arbeitet der Deputy des Taldy-Kurganer Gebietssozietes Nikolaus Schlichter, den man oft „Sowjetdeutscher“ nennt.

Der alte Uigure, dem ich begegnete, sagte: „Geh, nur so 600 Meter den Weg entlang geradehin. Dort wirst du ihn schon sehen.“

Die Sonne war die gesamte ihr zugängliche Wut ihrer Quanten auf die Erde, Wahrscheinlich war es hier nicht weniger als plus 40 Grad, in den Pflanzenparzellen ist die Hitze gar nicht auszuhalten. Kein Schatten, kein Windhauch. Diese Pflanze hat Nikolaus Schlichter selber vor 6 Jahren angelegt. Auf einem öden Platz, wo schon Ende Mai sogar der unersättliche Wurm ausbricht, im vergangenen Jahr ergab die reife Boden der Arbeitsgruppe Schlichter 235 Zentner Weintrauben je Hektar. Einen solchen Ertrag hatte man im Pawlodar-Rayon noch nie verzeichnet. Wenn man sich hier mit Rebenanbau von jeher beschäftigt und jeder Einwohner sich als angestammter Winzer betrachtet, Schlichter ist kein angestammter. Er arbeitet erst 8 Jahre im Obst- und Beerenrowchos. Das ist etwas wenig im Vergleich zu solchen Altleistern wie Shabinur Ibragimow, Wassili Djakow, Nikolai Semjonow, deren Dienstalter mit zweistelligen Zahlen geschrieben wird. Das sind alles ausgezeichnete Meister.

Da hatte wohl Schlichter bloß Glück? Wenn schon, dann von seiner Geburt an, als man ihn Achtung gegenüber der Arbeit des Bauern leitete. Im Siebzehnten kam Nikolaus zur

Welt, im Achtzehnten wurde sein Vater erschossen. Johann Schlichter, den man auf russische Art Iwan nannte, war nicht der einzige, der in jenen wirren Jahren, als die Weißbändchen sich im Kreis herumtrieben, mir nichts dir nichts erschossen wurde.

Ein Eilundvierziger ging Dmitri, der älteste Bruder, Penzlerfahrer, an die Front und ließ gleich im ersten Kampf.

Einige Monate später erhielt Nikolaus bei Moskau in der Panfilowdivision seine Feuertaufe. Jedemal, wenn er nach einer Verwundung und Genesung in einen anderen Truppenteil kam, wurden die Leute aus der Sonderabteilung auf seinen „ausländischen“ Familiennamen aufmerksam. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, schrieb man in seinen Papieren „Russe“ und der Krieg ging seinen Gang.

Als sich die deutschen Ansiedler im Norden Kasachstans, in Westsibirien und im Altai niederließen, kam Johann Schlichter in die uigurische Siedlung Gas-Karassy im Kreis Dsharkonki. Auch die Uiguren interessierte es, wer ihr neuer Nachbar ist. Pole, Russe oder Deutsche. Bloß der Name Iwan war leichter auszusprechen als Johann. So wurden seine Söhne „Iwanowitsch“.

Der Krieg endete für Nikolaus Schlichter in Belgord, mit einem verkrüppelten Bein, dem Orden des Vaterländischen Krieges und einer dichten Reihe Medaillen auf der Brust. Er fuhr nach Hause, aber da stellte es sich heraus, daß er keins mehr hatte... So etwas geschah manchmal mit den Soldaten.

Er arbeitete bis zum Ende des Großen Vaterländischen Krieges in einem Rüstungsbetrieb und dann kehrte er ins Dorf zurück. Es gibt Menschen, die als Landwirte geboren sind.

Schlichter hatte keine Erfahrungen im Weintraubenanbau. Man muß aber zugeben, daß dies eine große Kunst ist. Ein Weinstock kann riesengroß sein, aber keine Trauben tragen. Oder der Weinstock blüht üppig, trägt aber wiederum keine Trauben. Es ist nicht schwer, eine Pflanze anzusetzen. Aber davon, wie die Rebe gezeichnet, wie sie formiert, mit einem Wort, wie sie erzogen wird, ist alles abhängig.

In Schlichters Hausgarten wachsen zwei Rebstöcke. An ihnen experimentiert Nikolaus so viel, daß er noch keine einzige Traube von ihnen erntet. Auf der Sowchopflanzung erzielt er aber Rekordserträge. An seinen Weinreben lernte er, was im Weintraubenanbau nicht angewendet werden darf.

Die Reben tragen erst im vierten Jahr Trauben. Auf Schlichters Pflanzung brachte man im dritten Jahr die erste Ernte ein. Keinen großen Ertrag, aber dennoch. Das ist die Vorgeschichte von Schlichters Rekord, über den sich weder im Sowchos noch im Rayon jemand wunderte. Man wunderte sich ja nur über etwas Unwartbares. Da war aber nichts Unwartbares vorhanden. Schlichters Fleiß ist schon längst etwas Allbekanntes.

Natürlich wurde Nikolaus Schlichter nicht nur für seine Rekordserträge zum Deputy des Gebietssozietes gewählt. Wie haben ja Millionen fleißige Menschen in unserem Lande. Ganz logisch ist die Frage: für welche Eigenschaften wurde denn Nikolaus

JUNGE MEISTER

Der erste Abgang von jungen Spezialisten fand in der städtischen technischen Berufsschule Nr. 164 von Jermak statt. Über 200 Schmelzer, Dreher, Fräser sind in die Betriebe, auf die Baustellen, in die Sowchoses des Pawlodar-Gebiets auf Arbeit geladen. Im Vergangenen Jahr organisierte die Schule zum ersten Male Kurse für Kinder von 32 Mädchen mit Erfolg absolviert wurden.

Im Ferrolegerwerkwerk ist man mit den Schmelzern Iwan Kaldas, Nikolai Kriwenko, Viktor Kareschny zuordnen. Ihnen allen wurde die 3. Lohnstufe verliehen. Die Jungen kennen die Elektroschmelzproduktion gut und haben sich vom ersten Tage an als sachkundige Spezialisten bewährt.

Mit einer Auszeichnung haben die Dreher Heinrich Schiller, Leonid Baum die Berufsschule absolviert. Ihnen wurden Gedenkurnen der Schule und des Gebietskomitees überreicht. Die Namen von acht der besten Schüler wurden in das Ehrenbuch der technischen Berufsschule eingetragen.

„Die Jungen haben auf den Prüfungen mit ausgezeichneten Kenntnissen aufgetrumpft“, erzählt der Direktor der Berufsschule Paul Wolf. „Wir überwachen aufmerksam die Erfolge unserer Schüler, haben mit den Werken, Bauvorhaben ständige Verbindung.“

Jetzt bereitet man sich in der technischen Fachschule zur Aufnahme einer neuen Schülergruppe vor. Im neuen Lehrjahr werden hier 500 Personen zum Erlernen vorortrefflicher Arbeit werden alle Bedingungen geschaffen. Die Werkstätten werden mit neuer Ausrüstung ergänzt, es wird Anschaffungsmaterial besorgt.

A. LAWRISTSCHEW
Gebiet Pawlodar

Jetzt arbeiten alle Weinbaubrigaden nach dieser Methode.

Zum Deputy wählt man diejenigen, bei denen die staatliche Dankworte antwortet ist. Die ist von den Maßstäben unabhängig. Eine beliebige Frage wird (im Idealfall) vor allem von dem Standpunkt aus betrachtet, ob und inwieweit die oder jene Person den Erfordernissen der Mehrzahl der Menschen entsprechen wird. Die Einstellung Nikolaus Schlichters in den Fragen der Produktion hatte bei der Ausstellung seiner Kandidatur große Bedeutung.

Weitere folgen schon „subjektive“ Faktoren: freundlich, in allem ehrlich, entgegenkommend, international. Während der Wahlen haben Uiguren, Dunganen, Koreaner, Kasachen, Russen und Vertreter vieler anderer Völker und Nationalitäten ihr „Ja“ für den „russischen Deutschen“ gesagt.

Auf der ersten Tagung des Taldy-Kurganer Gebietssozietes der Werktätigenrepublik wurde außer den Organisatoren die Frage der Festlegung der Ökonomie der Landwirtschaft erörtert. Auch der Deputy vom Panfilow-Dorfwahlkreis hat sein Wort dazu gesagt. Er ging nicht über den Rahmen seines Sowchos hinaus. Aber man applaudierte ihm, weil das, worüber er erzählte, sich auf mehr als eine Wirtschaft bezog.

Nikolaus Schlichter sprach über die Planung, über die monatlichen Aspekte der ökonomischen Politik in der Landwirtschaft. Nicht ganz und nicht „gelehrt“, aber interessant. Seine Tätigkeit als Deputy beginnt ja erst.

L. WEIDMANN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Taldy-Kurgan

Sowchos „Plodjagody“, Gebiet Taldy-Kurgan

DDR-Ernte 1969

Auf dem Riesenschlag am Bahndamm ziehen die Mährescher ihre Runden. Wie im Vogellugluckern die Kombines über den riesigen Weizenfeldern. In 34 Meter Breite fressen sich die Schneidwerke des Sechserkomplexes in das Getreide. In Minuten-Abständen lackern Blinklichter auf dem Signal-Bunker ist voll. Lastkraftwagen mit Hängern fahren über das Stoppel-feld. In eineln Minuten werden während der Fahrt 18 Dezitonnen Körner umgeladen.

Entwickelt. Lastkraftwagen auf Lastkraftwagen rollt über die Waage des Märbereichs. Schnellkontrolle der Fauchtblätter. Die Entladung ist nur eine Sache von Sekunden. An dem Feldschiffen sieht man keine Schlangen mehr. Die Lastkraftwagen vom Typ W 50 tragen ein weißes Schild mit der Aufschrift „Walschleben E 512“. Riefordnungen E 512. Sie bringen das Getreide von den Feldern, wo die neuen Kombines im Komplex arbeiten. Würden sie nur eine Viertelstunde warten müssen, bräuchte man das Doppelte an Transportkapazität. Diese Zeit würde den Gewinn der neuen Technik fressen. Und Stillstand bedeutet Stagnation auf den Feldern.

19 000 Mährescher, darunter 1 600 des neuen Typs E 512, die dreimal soviel schaffen wie die alten, dazu rund 150 000 Traktoren, 18 500 Lastkraftwagen arbeiten in diesen Tagen auf den Feldern unserer Republik. Diese Technik wird gehandelt sein. Das ist schon ein wenig schwieriger als das Acker mit den Brauen oder das Mähen mit der Sense. Der neue Mährescher E 512 schafft in fünf bis sechs Stunden einen Hektar, er will, wie alle anderen

Maschinen und Geräte, sinnvoll eingesetzt, mehrschichtig genutzt werden, um sich auszuzahlen. Noch dazu die Ernte 1969, die sich problematischer, komplizierter denn je erweist und Anforderungen wie kaum in einem Jahr zuvor stellt. Auf zwei Millionen Hektar der Hälfte der Ackerfläche zwischen Oder und Elbe, zwischen Rügen und Erzgebirge, reift das Korn. Das Winterweizen dieses Frühjahrs ließ die Helme und Ähren später reifen als in den Jahren zuvor, nun aber reifen sie im Dönsflugzeugtempo. Und sie reifen fast gleichzeitig. So, als hätten sie sich verabredet, unseren Bauern ein Schnippchen zu schlagen. Das will den alten Rhythmus über Bord, setzt völlig neue Maßstäbe.

Herbert Weichelt, Parteisekretär im Volksgenossigen Gut (so werden in der DDR Sowchoses bezeichnet) Umgebung, den wir auf der „agra 69“, der Landwirtschaftsausstellung unserer Republik in Leipzig-Markleeberg trafen, berichtete uns davon, wie in seiner Kooperationsgemeinschaft Unseburg, Terhuhn, Borne und Wolmsleben diese Ernte erstmalig geplant wurde. 1968 haben wir für die Getreideernte 33 Einsatzkräfte benötigt und 43 Zentner je Hektar geerntet, im Jubiläumsjahr unserer Republik sieht unser Einsatzplan 22 Tage vor. Dabei wollen wir 45 Zentner Getreide je Hektar einfahren. Immerhin sind das auf unseren rund 2 200 Hektar etwa 400 weitere Ähre. Unsere Frucht steht gut. Außerdem haben sich unser Gut und die anderen sechs mit uns kooperierenden Genossenschaften fünf Hochleistungs-mährescher von Typ

Helmut Bauer, Vorsitzender der LPG „Neues Leben“ in Dennenitz, schrieb sich gerade die ihn interessierenden Zahlen auf, als ihm sein Freund Ulli Naumann, Vorsitzender der LPG „Zukunft“ in Wernsdorf mit den Worten ansprach: „Wie ist es, ist bei uns mehr drin.“ Er klappte ihm dabei auf die Schultern, so wie es alle Freunde tun, wenn sie sich nach längerer Zeit wiedersehen.

„Wenn ich mir die Tafel so anschauen könnte man — oberflächlich betrachtet — die Hände über dem Bauch falten und sagen: Sollen mal erst die anderen...“ Von unserer LPG ausgehend aber nur bei Getreide, versteht sich“, antwortete Helmut. „Wir ernten jetzt 50 Zentner Getreide vom Hektar. Und doch meine ich, sind noch Reserven drin — deshalb auch kein Händelstufen...“

„Hast recht“, entgegnete ihm Ulli. „Vor zwei Jahren standen wir bei uns bei 42,7 Zentner im Durchschnitt, jetzt sind wir bei 49,4. Dabei haben wir keine besseren natürlichen Bedingungen als andere. Aber etwas haben wir verändert und verbessert, die Leistungsfähigkeit, die streng nach dem Produktionsprinzip erfolgt. Und noch etwas war entscheidend: Schritt für Schritt haben wir die sozialistische Betriebswirtschaft eingeführt und die innergenossenschaftliche Demokratie gut entwickelt.“

„Ja, auch bei uns geht es voran“, erwiderte Helmut Bauer. „Jede unserer Kühle gibt jetzt im Jahr über 3 000 Kilogramm Milch. Was sind schon 3 000 Kilogramm.“

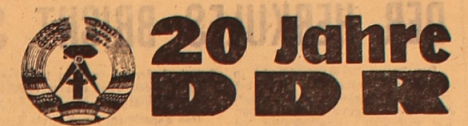
Der DDR-Durchschnitt pro Kuh liegt bei 3 344 Kilogramm. Und bei der Herdub-Spitzenschau der 120 Kühle, die ich mir angesehen habe, erfuhr ich, daß in dieser Kühle mindestens 6 000 Kilogramm Milch bei einem Fettgehalt von 260 Kilogramm gibt. Die Tafeln hier zeigen also, daß eine Kuh noch mehr liefern kann, daß eine nur mehr Glück hat als der andere, ergibt sich

also aus der Arbeit. Ein Glück haben wir gepachtet: Ein Glück ist das, daß wir sozialistische Produktionsverhältnisse haben, die uns alle Möglichkeiten geben, die Produktion ständig zu steigern. Und aus diesem Grunde besuchen wir ja schließlich auch die „agra“.

Solche Diskussionen hätte man an jedem Tag der „agra 69“ notieren können. Denn die Tafeln der Wahrheit zwingen zum Vergleich, sie veranschaulichen die ungerechtfertigten Unterschiede im Produktionsniveau vergleichbarer Kreise, sie lassen die großen Reserven erkennen.

Natürlich sprachen die Bauern nicht nur über Zahlen — in ihren Diskussionen ging es vor allem um das „Geheimnis“ der Schrittmacher. Und dies „Geheimnis“ zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte „agra 69“. Die sozialistische Betriebswirtschaft ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Zusammenarbeit der LPG und VEG in den Kooperationsgemeinschaften zu gegenseitigem Vorteil. So haben es Tausende der „agra-Studenten“ täglich in den Hörsälen der „Universität im Grünen“. Und die Studenten der „agra 69“ bekamen die sozialistische Betriebswirtschaft nicht nur an einzelnen Beispielen erläutert. Die sozialistische Betriebswirtschaft zog sich wie ein roter Faden durch alle Ausstellungen. So haben in den Hallen 9 bis 11 über 100 LPG und VEG unter Beweis: Die sozialistische Betriebswirtschaft festigt das sozialistische Kollektiv der Genossenschaftsmitglieder, führt zu hoher Produktion bei niedrigen Kosten, sie schafft die Basis für effektive Kooperationsbeziehungen.

Eines stand dabei im Mittelpunkt: eines wurde in jedem Vortrag, in jeder Ausstellungshalle dick unterstrichen: Ohne systematische Beratung mit den Bäuerinnen und Bauern, ohne ihr Mitdenken und Mitfühlen, ohne ihre Entscheidung ist kein Blun-



mentopf zu gewinnen, weder in der Entwicklung der kooperativen Beziehungen noch bei der Handhabung der sozialistischen Betriebswirtschaft in der eigenen Genossenschaft.

Die Bobritzschaler, Gözger, Cobboldorfer und die anderen ausstellenden Schrittmacher bestätigten anhand ihrer Erfahrungen, was bereits Friedrich Engels lehrte, als er formulierte, daß alles, was die Menschen bewegen soll, durch ihren Kopf hindurch muß. Wenn von einem Geheimnis der Schrittmacher die Rede sein kann, dann liegt es hier, in der konsequenten Beachtung des Hinweises von Friedrich Engels. Alle Entwicklungsfragen werden in den Schrittmacher-Genossenschaften von den Mitgliedern entschieden. Sie sind ständig informiert. Dann setzen sie sich auch mit ihrer ganzen Kraft für das ein, was sie selbst als richtig und gut befunden haben. Dann bleiben auch die Ergebnisse nicht aus. Die Ernte 1969 wird das zeigen.

Der Riese in Marbach kann 80 000 Tonnen Getreide aufnehmen. „Wenn sie alle soviel ernten wie wir in Hennigsdorfer, müssen wir bald noch einige Silos von dieser Größe herstellen“, meint der Genossenschaftsbauer Müller, schraubt seine Thermo-flosche zu und wagt sich über den Mund. „Wir haben schon 60 Zentner Weizen vom Hektar geerntet. Viel vom Acker ist wichtig, genauso wichtig ist es aber, daß es

auch vom Feld kommt. Früher gab's da immer Krach. Der Brigadier kam nicht vom Traktor weg. Den ganzen Tag mußte er beim Silo anrufen, wo die Fahrzeuge bleiben. Wenn's gar zu erg wurde und die Mährescher mit vollen Bäumen am Feldrand standen, hat er geschrien: „Bei euch gibt's wohl Freibier oder sind die Schaufelblätter abgetrocknet? Stell dir mal vor, wir bekommen das Getreide nicht vom Wagen, weil am Silo eine lange Schlange steht. Da brauchen wir doch die feure Technik nicht zu kaufen, wenn am Ende doch nichts dabei rauskommt. Wenn die Kombines stehen, kommt das Stroh nicht vom Feld und die neue Saat nicht in den Boden. Und Sense ist's mit unserm Vorsitzenden der Genossenschaftlichen Klärungsmaschine, wie lang die Fahrzeugschlange am Silo ist. Am Silo gibt es heute keine Schlange. Genosse Roth ist auf den Genossenschaftsfeldern. Zusammen mit den Männern seines Beratungsdienstes führt er Regie bei der Industriefähre im Jubiläumsjahr unserer Republik.“

Klaus WEISS, DDR-Korrespondent der „Freundschaft“

Hypothese der Entstehung des Baikalsees

IRKUTSK. (TASS). Der Baikalsee, der tiefste Süßwassersee auf unserem Planeten, entstand durch einen gigantischen Erdsturz. Der Baikalsee befindet sich in Sibirien, im Zentrum des asiatischen Kontinents. Seine Maximalliefe beträgt 1 620 Meter.

Der Doktor der Geologie Wassili Lamakin erklärt die Entstehung der Baikalsee durch die Einwirkung von durch Mond und Sonne erzeugten Gezeiten auf die Erdkruste und den Erdmantel.

Die Grube des Baikalsees ist, wie der Forscher meint, ein Resultat der Erdkrümmungen, die im Erdmantel Mitte des Tertiärs erfolgt waren. Die gravimetrischen und seismologischen Angaben zeigen, daß sich entlang der südöstlichen Seite des Baikalsees ein unterirdischer Riß zieht.

Die den Baikalsee säumenden

im Raum des Baikalsees entstehen Erdbeben der Stärke 9—10 nach der 12-Stufenskala. Die Epizentren dieser Erdbeben befinden sich in der Regel auf dem engen Streifen des Sees und seiner Ufer und pflanzen sich sehr selten auf die benachbarten Berge fort. Der Charakter dieser Erdbeben weist auf eine große tektonische Aktivität der Gebirgsenke des Baikals im Unterschied zu den ihn säumenden Gebirgsausläufern hin.

Der Wissenschaftler machte darauf aufmerksam, daß ein ähnliches Bild auch am afrikanischen Tanganjikasee beobachtet wird, der seiner Tiefe und der Eigenart der Pflanzen- und Tierwelt nach dem Baikalsee sehr ähnlich ist. Dort zeichnen sich die umliegenden Berge ebenfalls durch eine schwächere Seismik als die der Seegrube aus. Ob die tektonische Aktivität der Pflanzen- und Tierwelt nach dem Baikalsee sehr ähnlich ist. Dort zeichnen sich die umliegenden Berge ebenfalls durch eine schwächere Seismik als die der Seegrube aus.

Unter Berücksichtigung der großen Stärke der Bodenschwächtschichten beträgt der Tiefenstand des ursprünglichen Bodens der Baikalsee im Vergleich zum Niveau des mittelsibirischen Hochplateaus 5 500 Meter, das heißt die vierfache Höhe der benachbarten Gebirge. Dies bestätigt auch, sagte der Wissenschaftler, daß die Gebirge später als die Seegrube entstanden sind.



Kampfoperationen arabischer Partisanen

BEIRUT. (TASS). Das palästinensische vereinigte Kommando feilt in einem Kommuniqué über die Kampfoperationen mit, die die Organisation „Al-Falah“ am 24. und 25. Juli auf den besetzten arabischen Territorien unternommen hat.

In dem Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß eine Gruppe von Partisanen in der Nacht am 24. Juli im Amstisch der israelischen Militär-gouverneurs in der Stadt Ramalla

Steigende Kriminalität

TOKIO. (TASS). Alle 26 Sekunden wird in Japan ein Verbrechen verübt. Die Zahl der Delikte pro Tag erreicht durchschnittlich 3 381. Im Jahre 1968 wurden im Lande insgesamt 1 264 198 Verbrechen verübt. Dies geht aus dem in Tokio veröffentlichten „Weißen Buch“ der Polizeibehörde hervor. Einen großen Teil der Verbrechen — 79 Prozent —

Chemische Waffen nach Vietnam

WASHINGTON. (TASS). Das Pentagon hat für den Krieg in Südostasien Giftstoffe in Mengen gelagert, die ausreichen, um das ganze Gebiet Südvietsams zu versauern. Der namhafte amerikanische Biologe Nelsosohn verweist in einem Bericht an die UNO darauf, daß in dem Zeitraum zwischen 1964 und 1969 die USA-Armee 13 736 000 Pfund Giftstoffe für den Einsatz in Südostasien angekauft hat. Allein in diesem Jahr liegen diese Ankäufe bei mehr als 6 000 000 Pfund.

„Washington Post“, die diese Angaben bringt, schreibt, daß das Pentagon eine spezielle Gebrauchsanweisung für die chemische Kriegführung herausgegeben hat. In dieser Anweisung für die USA-Truppe in Vietnam wird auseinandergesetzt, wie das Gas von Kampfbeschauern zu streuen, in Artilleriegranaten „zu verpacken“ ist usw.

Vertreter des Pentagons, die befragt sind, den Einsatz von Giftstoffen zu rechtfertigen, erklären zynisch, es handle sich dabei um einen „humanen Akt“, weil sie „sonst“ töten müßten. Die „Washington Post“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Gase CS-1 neben Erbrechen und Atemnot auch Brandwunden zweiten Grades hervorrufen.

Astrophysikalische Forschungen in der UdSSR

TBILISSI. (TASS). Eine spiralförmige Gruppe von Sternen mit hoher Temperatur, die hinter der Sonne liegen, wurde von Astronomen des Observatoriums in Abastumani im Kaukasus-Gebirge untersucht.

Die Wissenschaftler stellten fest, daß die Sonne am Rande dieser Gruppe näher zum Zentrum der Galaxie liegt. Mit optischen Geräten wurde die Temperatur von 8 000 Sternen des Sternbildes Stier und ihre Helligkeitsklasse ermittelt. Diese Himmelskörper (ihre Leuchtkraft beträgt weniger als ein Tau-

sendstern der Leuchtkraft der Sterne, die mit bloßem Auge zu sehen sind) wurden in ultravioletten, blauen und gelben Strahlen fotografiert.

Die Untersuchung wurde nach dem Programm des bekannten sowjetischen Astronomen Pawel Parzenog (1906—1960) durchgeführt.

Für Einberufung der Sicherheitskonferenz

OSLO. (TASS). Die norwegische Regierung hat mit Bemühungen die Initiative zur Einberufung einer Konferenz der europäischen Sicherheit aufgenommen, die vorschlägt, eine gesamteuropäische Konferenz über Fragen der europäischen Sicherheit nach Helsinki einzuberufen. In einem in Oslo veröffentlichten Memorandum der norwegischen Regierung wird betont, daß sie die

Denkschrift der Regierung Finnlands als eine positive Initiative zur Erreichung eines gerechten und dauerhaften Friedens in Europa auf der Grundlage der Stabilität, der Sicherheit und des gegenseitigen Vertrauens betrachte.

Eine gut vorbereitete Konferenz über Fragen der europäischen Sicherheit und möglicherweise über andere europäische Probleme wird zur Erreichung eines größeren gegenseitigen Verständnisses und zur Entwicklung der Kontakte zwischen den Teilnehmerstaaten beitragen können und damit die Lösung der Hauptprobleme in Europa fördern“, heißt es in dem Memorandum unter anderem.

Konsultation in Rechtsfragen

Zu einigen Fragen der Entlohnung der Mechanisatoren

Viele Leser interessieren die Frage, wie man die Arbeit der Traktoristen-Maschinenisten und anderer Mechanisatoren sowie auch der Schaffere entlohnt wird, die aus den Betrieben der Industrie, des Transports und aus anderen Organisationen im Jahre 1969 auf landwirtschaftliche Arbeit geschickt werden.

Antwort: Das Staatliche Komitee für Arbeits- und Lohnfragen beim Ministerrat der UdSSR und das Sekretariat des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften haben in ihrer Verordnung vom 24. Juni 1969 festgelegt, daß die Traktoristen-Maschinenisten und andere Mechanisatoren und Schaffere, die 1969 aus Industrie- und Transportbetrieben, Organisationen und Anstalten auf Arbeit in die Sowchoses und Sowchoses während der angespanntesten Periode in denselben geschickt werden, 75 Prozent ihres Durchschnittslohns auf der Hauptarbeitsstelle weiterhalten. Außerdem werden den Traktoristen-Maschinenisten und anderen Mechanisatoren und den Schaffern, die zu der Zeit, die sie unterwegs sind, der Durchschnittslohn sowie die Reisekosten hin und zurück bis zu ihrer zeitweiligen Arbeitsstelle ausbezahlt. Der Durchschnittslohn wird aus der Summe des Verdienstes für die letzten drei Monate auf der Hauptarbeitsstelle errechnet.

Im Zusammenhang damit werden den dienstlich entsandten Mechanisatoren und Schaffern keine Tätigkeiten und keine Quartiergelder ausbezahlt.

Die Entlohnung der zur Arbeit in den Sowchosen herangezogenen Traktoristen-Maschinenisten und anderer Mechanisatoren erfolgt in der

Form, die für zeitweilige Arbeiter nach den in den Sowchosen geltenden Sollnormen festgesetzt ist, und nach Akkordätzen für den geleisteten Arbeitsumfang. Die Entlohnung der Schaffere erfolgt in Übereinstimmung mit der Verordnung des Staatlichen Komitees für Arbeits- und Lohnfragen beim Ministerrat der UdSSR und des Sekretariats der Sowjetgewerkschaften vom 23. November 1960 (mit den nachfolgenden Zusätzen und Veränderungen) und laut der Verordnung des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR vom 11. Juni 1969 und der Verordnung des Ministerrats der UdSSR vom 3. August 1963.

Bei der Entsendung von Traktoristen-Maschinenisten und anderen Mechanisatoren auf Arbeit in die Kolchoses wird in der gleichen Verordnung vom 24. Juni 1969 den Kolchosen empfohlen, die Entlohnung der Arbeit der aus Betrieben der Industrie, des Transports und aus anderen Organisationen zur Arbeit herangezogenen Traktoristen-Maschinenisten und Mechanisatoren nach den Normen und Lohnsätzen durchzuführen, die in den Sowchosen gelten.

Frage: Ich bin kein Mechanisator, werde aber ebenfalls auf dem Lande bei der Einbringung der Ernte das Jahres 1969 arbeiten. Wie wird man meine Arbeit entlohnt?

Antwort: Die Arbeiter und Angehörigen im Jahre 1969 zu landwirtschaftlichen Arbeiten und zur Arbeit an den Getreideannahmestellen herangezogen werden, erhalten 50 Prozent des Monatsdurchschnittslohns auf ihrer Hauptarbeitsstelle weiter. Die Entlohnung der Arbeiter der zur landwirtschaftlichen Arbeit herangezogenen Bevölkerung, wird

Studenten und Schülern, die nicht weniger als 24 Stunden unterwegs sind, werden Tagesgelder in Höhe von 1,50 Rubel aus den Mitteln der landwirtschaftlichen Betriebe und Organisationen ausgezahlt, zu deren Pflichten auch die Zubereitung der Studenten und Schüler und der sie begleitenden Personen sowohl zur Arbeitsstelle als auch zurück gehört, was ebenfalls auf Kosten der Mittel der landwirtschaftlichen Betriebe geschieht.

Frage: Wie werden die Leiter der Gruppen entlohnt, die zusammen mit den Studenten und Schülern auf landwirtschaftliche Arbeit entsandt werden?

Antwort: Die Lehrer, die Meister des beruflichen Unterrichts und andere Mitarbeiter der höheren und mittleren Spezial- und der Lehranstalten für berufstechnische Bildung, die an der Spitze der Studenten- und Schülergruppen auf landwirtschaftliche Arbeit entsandt werden, erhalten ihr Gehalt auf ihrer Hauptarbeitsstelle für die ganze Zeit des Aufenthalts auf den erwähnten Arbeitsstellen voll und ganz weiter. Die Meister für beruflichen Unterricht der Lehranstalten für berufstechnische Bildung erhalten für die Zeit des Aufenthalts auf den landwirtschaftlichen Arbeitsstellen Tagesgelder in Höhe von 3,7 Prozent der Lohnsumme aller Schüler der Gruppe, die sie leiten, ausgezahlt, und für die Zeit, die sie unterwegs sind, werden sie entsprechend dem Artikel 81 der Arbeitsgesetzgebung der RSFSR entlohnt. Die Ausgaben für die Tagesgelder den Mitarbeitern der Lehranstalten erfolgen aus den Mitteln der landwirtschaftlichen Betriebe und Organisationen.

E. METLINA, Leiterin der juristischen Konsultation des Zelinograd Gebietsgewerkschaftsrats



Mergui — eine der malerischen südlichen Städte Burmas. Diese Stadt ist der sechstgrößte Hafen des Landes. UNSER BILD: Fischerhütten Foto: N. Nowkow (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:	Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag	TELEFONE
Kaz. CCP	Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)	Chefredakteur — 2-19-09, Stellvertreter — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-54, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-55-45, Fernruf — 72
г. Целиноград		Типография № 3 г. Целиноград
Дом Советов		УН 01065
7-ой этаж		Завказ № 9259
«Фройндшафт»	«ФРОЙНДШАФТ»	
	ИНДЕКС 65414	